



Verwirrung um Arztkontakte - wie oft gehen die Deutschen tatsächlich zum Arzt?

Mangiapane S • Hanglberger D • von Stillfried D

„Deutsche gehen seltener zum Arzt“, so erklärt die BILD-Zeitung am 11. April 2013 unter Berufung auf Daten des Sozioökonomischen Panels (SOEP) aus dem Jahr 2011. 10 Arztkontakte pro Versicherten und Jahr werden berichtet, scheinbar deutlich weniger als bisher bekannt. Tatsächlich geben die Daten des SOEP keine belastbaren Hinweise, dass die Inanspruchnahme der ärztlichen Versorgung zurückgeht.

Auswertungen von vertragsärztlichen Abrechnungsdaten des Jahres 2007, die im vergangenen Jahr im Webportal www.versorgungsatlas.de des Zentralinstituts für die Kassenärztliche Versorgung (ZI) veröffentlicht wurden, zeigen dass gesetzlich Krankenversicherte im Durchschnitt 17 Mal pro Jahr einen niedergelassenen Arzt aufsuchten. Die ZI-Analyse belegt, dass dieser Mittelwert besonders durch die kleine Zahl der chronisch und schwer Kranken beeinflusst wird. Während die Hälfte aller Patienten maximal 10 Mal zum Arzt gehen, verursachen nur 16% der Patienten rund 50% der Arztkontakte. Dabei handelt es sich um Patienten mit mehr als 40 Arztkontakten pro Jahr, wie beispielsweise Patienten nach Organtransplantationen, Patienten mit Niereninsuffizienz, chronischer Hepatitis oder bösartigen Neubildungen.

Diese Gruppe der chronisch und schwer Kranken dürfte durch schriftliche Wiederholungs-befragungen wie dem SOEP besonders schwer zu erreichen sein. Tatsächlich ist der Anteil der Personen ohne Arztkontakt mit 28% zwei bis drei Mal höher als aus bisherigen Analysen von Abrechnungsdaten bekannt. So ergaben Auswertungen der vertragsärztlichen Abrechnungsdaten der Barmer GEK, dass im Jahr 2011 8% der Versicherten keinen Arzt aufgesucht haben (1). Im Rahmen der GEDA-Studie (Telefonbasierter Survey) des Robert-Koch-Instituts im Jahr 2009/2010 gaben 11% der Befragten an, innerhalb des letzten Jahres keinen Kontakt zu einem Arzt gehabt zu haben (2). Der Anteil von Personen, die eine Krebserkrankung berichten beträgt im SOEP 4,5%, nach Auswertung der Barmer GEK zeigt, dass im Jahr 2011 rund 8% der Versicherten Diagnosen aus dem Bereich bösartige Neubildungen aufwiesen. Ebenso liegen im SOEP faktisch keine Befragungsergebnisse von Pflegeheimbewohnern vor. Zudem wird im SOEP die Frage nach den erfolgten Arztkontakten nur Personen ab 16 Jahren gestellt. Die Gruppe der Kleinkinder, die insbesondere durch Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen die medizinische Versorgung in größerem Maße in Anspruch nehmen, ist somit vollständig ausgeklammert.

Grundsätzlich besteht bei allen Befragungsstudien das Problem möglicher Selektionseffekte sowie des Erinnerungsbias. Beide Effekte sind dabei auch von der Art der Befragung abhängig. Die Teilnehmer des SOEP werden beispielsweise gefragt, ob und wie oft sie in den letzten 3 Monaten einen Arzt aufgesucht haben. Dabei umfasst der Befragungszeitraum die Monate Februar bis Oktober, wobei 88% der Befragungen schon im Mai abgeschlossen sind. Da die Ergebnisse des SOEP in Form von 3-Monatsangaben auf der Webseite des SOEP veröffentlicht werden (im Jahr 2011: 2,5 Arztbesuche pro Patient innerhalb von 3 Monaten) und da das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) als Betreiber des SOEP selbst keine Jahresangaben publiziert hat, dürfte dem Bericht der BILD-Zeitung eine Hochrechnung der 3-Monats-Angaben auf ein Jahr zugrunde liegen, der die saisonalen Unterschiede der Inanspruchnahme nicht angemessen berücksichtigt.

1. Barmer GEK Arztreport 2013, Schriften zur Gesundheitsanalyse Band 18, Berlin 2013
2. Daten und Fakten: Ergebnisse der Studie Gesundheit in Deutschland aktuell 2010, Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Berlin 2010: Robert Koch-Institut

Korrespondierender Autor: Dr. Sandra Mangiapane
Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung in Deutschland
Herbert-Lewin-Platz 3 - 10623 Berlin - Tel. (030) 4005-2419- E-Mail: smangiapane@zi.de

